

Us s Vetter Hansjörg's nächtliche Bitrachtige zum Guggernälli us

Autor(en): **Schild, Franz Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Dr. Franz Josef Schild, von Grenchen,
der „Großätti us em Leberberg.“**

**Us s Vetter Hansjörg's nächtliche Bitrachtige
zum Guggernälli us.**

Vom Mon wei mr brichte. Das isch ne eigene Chutz; me seit em au d'Chnabesunne-n-und der Wybertrost, oder dä und diese Name, wo me-n-em süscht no ag'hänkt het. — Mira woll, er wird's emmel verdient ha.

Der Mon isch e G'meinsbürger von-üser Sunne-n-und kört in ihres Gäu. Aß er's aber mit viele vo syne Landslüt nit redlig meint, isch ball errothe-n-und wenn er mängisch eim no so fründlig aluegt, weiß me doch nit rächt, wora me mit em isch, wil er's fustdick hinger de-n-Ohre het, syni Lune-n-überchunnt und hie und do thuet, wie-n-er mit der Pelzchappe g'schlage wär. Wär dä alt Schelm isch, weiß me jo, wil en-üsi Fisigux-n'am bestenn'im Aug hei und sy Handel und Wandel b'chönne, wie-n-e-n-alte Bärnbatze.

Der Mon kört zum G'schlächt vo de Trabante, wo zwe Herre diene mueß und keine vo-n-e rächt wüsse cha, wora-n-er isch; er vagiert um d'Erde, macht ere der Scharwänzel und Chratzfueß, helkt se-n-aber au und luegt ere-n-Eis az'hänke, woner cha, lieb-äuglet aber au der Frau Sunne, het gäng chlei Respekt vor ere-n-und schücht se, wil er gäge d'Muetter-Erde scho gar viel bosget het und e's G'wüsse drückt, d'rum düselet er mängisch erst dohär, wenn die schöni Frau scho z'schlofe-n-isch. Au der Mon isch rund und bynochem 14 Mol chlyner as d'Erde. Wenn mir im Mon obe wäre, chäm is d'Erde-n-öppe 14 Mol größer vor Auge-n-as is vo do us der Mon vorchunnt.

Em Mon isch's Gä, Niemer näbe-n-em z'dole; n-er möcht' einzig um d'Erde-n-umme tanze-n-und spielt ere der erst Streich, wil ere-n-uff'em ganze Wäg numme die glychi Syte zeigt und se wungerfitzig macht; de si möcht' au gärn wüsse, gäb was er öppe-n-au änenohre het, gäb e Buggel oder e-n-ängere Bräste, gäb e Chräze voll Dück oder süsch öppis, wo-n-er nit zeige darf. Der Mon geit i-n-öppis zu 28 Tage-n-um d'Erde-n-und macht i'me Johr zwölf Umläuf und e Stiel d'ra. No dem d'Zyt vom Umlauf, no dem isch au sy's G'sicht; isch's nit häll, isch's feister, oder er lürkt mit sym halb offene-n-Aug schelmisch i d'Welt use.

Der Mon spielt der Erde no anger Streiche; n-er stüpf und zigglet anere-n-umme, wo-n-er cha-n-und ma, lot ere der Wasserhübel, 's Meer, nit i Ruch, chaflet ere d'rinn umme, trybt's all Tag zweu Mol über's Bord und landywärts i d'Fluß und richtet mängisch große Schade-n-a, das heiße die G'lehrte „d'Fluth.“

Er trybt aber au 's Wasser all Tag zweu Mol i's Meer use-n-und dem seit me „d'Ebbe.“ Wie der g'seht, gigampfet 's Meer b'ständig uehe-n-und abe-n-und dora isch der Mon d'Schuld, me het aber au d'Sunne-n-im Verdacht, aß si mithelf', was i schier nit glaube cha. Das Spiel isch am ärgste-n-im Wädel und Vollmon und i g'wüsse Jahreszyte, am wenigste-n-im erste-n-und zweute Viertel.

Au regiert der Mon über Wing und Wetter und i de Chöpfe vo g'wüsse Lüte, me heig numme-n-e Surriebel im Aug und lueg', gäb er im Vollmon nit am meiste surret.

Au d'Wyber hei der Mon im Büechli; sie hei syni Lune scho lang ufzeichnet und wüsse ganz g'nau, wie-n-er i Garte-n-und Fäld der Stücke füert, und me-n-im Ufgännt' Pflanze, wo ufe-n-und im Nitzigännt' Pflanze, wo i Bode wachse, setze-n-und säihe sell. Uff der Welt mönschelet all's, wie me weiß; Haß und Nyd hei d'Überhang. Mänge gäb' es Aug, der Anger hätt' keis und ei Nochber luegt em angere vor d'Sunne z'stoh, wie's Weltbruch isch. Nit angersch macht's der Mon, er steit au der Erde dann und wann vor d'Sunne-n-und luegt ere Liecht abz'zwacke, so viel er cha-n-und wenn's au gäb wie lycht isch, so het er doch si G'falle d'ra und das heißt me-n-ebe-a-e „Sunnefeisterniß.“

Nit angersch macht's üsi Erde-n-em Mon; si weiß em nit z'verzie und möcht gärn Böses mit Bösem vergälte; wie der Mon der Erde vor d'Sunne steit, so steit au d'Erde-n-em Mon dervor und spieglet ihres feisteri Pfusig'sicht i-n-em ab. So-n-e Vorstellig heißt me-n-e „Monsfeisterniß.“

Mira woll, es isch bös öppis derzue z'säge, wenn's Ernst gilt, hei Sunne, n-Erde-n-und Mon doch wieder z'säme, wie d'Buebe, wenn si Vögelnäster g'funge hei.

Dänket sälber d'rüber nohe, was ech hinecht g'seit ha!

* * *

Rätsel.

Was isch nit größer aß ne Muus,
Und zieh's doch nit vier Roß
Über d'Bärgen us?

(Ne Chünngeli Fade).